"Le trésor au Moyen Age. Pratiques, discours, images - Schatzkulturen im Mittelalter. Diskurs, Praxis, Vorstellung"

Autor(en): **Lutz, Anja**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **14 (2007)**

Heft 1: **Histoire des partis politiques en Suisse = Geschichte der politischen Parteien der Schweiz**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-31843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rückspiegel
Echo

«Le trésor au Moyen Age. Pratiques, discours, images – Schatzkulturen im Mittelalter. Diskurs, Praxis, Vorstellung»

15.–18. 11. 2006, Universität Basel / Université de Neuchâtel (Programm: http://histsem.unibas.ch/fileadmin/histsem/user_upload/redaktion/PersonenDateien/Burkart/Programm.pdf)

Krzysztof Pomian (Paris) eröffnete im Historischen Museum Basel die zweisprachige Tagung «Le trésor au Moyen Age. Pratiques, discours, images – Schatzkulturen im Mittelalter. Diskurs, Praxis, Vorstellung», die vom 15.–18. November an den Universitäten Basel und Neuenburg stattfand. In seinem Vortrag schlug Pomian einen weiten Bogen von den Kulturen des Zweistromlands über das alte China und das antike Griechenland bis in den europäischen Barock und zeichnete die zwischen sakralen und profanen Semantisierungen oszillierenden Bedeutungen von Gold nach, mit denen Gesellschaften und Herrschaftsträger ihre Schätze materiell und ideell konstituierten.

Die Organisatoren Lucas Burkart (Basel), Philippe Cordez (Paris/Berlin), Pierre Alain Mariaux (Neuenburg) und Yann Potin (Paris) hatten ein breit gefächertes interdisziplinäres und internationales Programm geplant, das die ganze faszinierende Bandbreite aktueller Debatten um Schätze und Schatzkonzepte präsentierte.

Am ersten Tag ging es zunächst um die Erarbeitung semantischer Felder aus der lateinischen Textproduktion des Mittelalters (A. Guerreau-Jalabert, B. Bon, Paris) sowie aus theologischen Schriften des 11.–13. Jahrhunderts (G. Todeschini, Triest). Der Auseinandersetzung mit der Frage nach der Nutzung des Begriffs «Schatz» als Metapher, insbesondere als Wissensspeicher in medizinischen Kompendien (M. Gadebusch-Bondio, Greifswald) und Brunetto Latinis *Trésor* (T. Ricklin, München; B. Roux, Genf) folgte die Beschäftigung mit Schatzorten in Kirchenräumen (A. Bräm, Freiburg i. B.) und griechischen Tempeln (A. Stähli, Basel). Fragen nach dem finanzpolitischen sowie symbolischen Umgang mit anzuhäufenden, «virtuellen» (H.-J. Schmidt, Freiburg i. Üe.) beziehungsweise geraubten,

materiellen (M. Jucker, Münster) Gütern waren der Fokus der folgenden Sektion «Akkumulieren und Thesaurieren / Accumulation et thésaurisation».
All diese Aspekte spielten auch in der zentralen Sektion «Schatz und Verwandlung / Trésor et conversion», welche die Schätzen innewohnenden Potenziale der Bedeutungszuweisung, -transformation und -repräsentation (H. Röckelein, Göttingen; L. Burkart, Basel; E. Magnani, Auxerre/Dijon; A. Shalem, München) in den Blick nahm, eine gewichtige Rolle. Lucas Burkart lotete auch auf methodischer Ebene die Möglichkeiten eines Konzepts aus, in dem «Schatz» als Medium und Katalysator von Bedeutungswandel, -übertragung und -transzendierung verstanden wird.
Mit der Fides von Conques (B. Fricke, Zürich) und dem Kölner Dreikönigsschrein (P. Cordez, Berlin/Paris) wurden am letzten Tag in Neuenburg konkrete Schatzobjekte und ihre vielfältigen Funktions- und Wirkungskontexte analysiert. An beiden Objekten konnte aufgezeigt werden, dass ihre Vielschichtigkeit und Uneindeutigkeit zahlreiche Möglichkeiten der Interaktion und der Wahrnehmungslenkung eröffnete. Dem prekären Verhältnis zwischen Sammlung und Schatz in der Antike (A. Schnapp, Paris), den Zusammenhängen von Kirchenschatz, Identitätsbildung und Sammlung seit dem Hochmittelalter (P. A. Mariaux, Neuenburg) sowie den Unterschieden zwischen Schätzen und frühneuzeitlichen Wunderkammern (P. Falguières, Paris) schliesslich war die letzte Sektion der Tagung gewidmet, die in eine engagierte Schlussdiskussion über die Historizität und Konzeptualisierung mittelalterlicher Schätze mündete.
Abschliessend erweiterte der Vortrag Horst Bredekamps (Berlin) zur «mobilen Präsenz» frühmoderner Automaten im Musée d'art et d'histoire Neuchâtel – ergänzt durch eine Vorführung der Automaten aus der Sammlung Jaquet-Droz – das Tagungsthema in andere Schatzbildungs- und Sammlungskontexte.
Nicht zuletzt in den bisweilen dreisprachig geführten Diskussionen, für die erfreulich viel Zeit zur Verfügung stand, zeigte sich, dass die von den Organisatoren gewählte interdisziplinäre Herangehensweise an die komplexe Thematik, die Objekte und Metaphern, Funktionen und Theorien gleichermassen in den Blick nahm, eine hervorragende Grundlage für eine äusserst anregende Tagung bot, deren Ergebnisse noch im ersten Halbjahr des kommenden Jahres veröffentlicht werden.

Anja Lutz (Universität Basel)